

Baumlehrpfad

VON AHORN
BIS ZWETSCHGE

EINFÜHRUNG

WIR BEGRÜSSEN SIE IN ENSDORF ZU UNSEREM BAUMLEHRPFAD!

Von Ahorn bis Zwetschge: So lautet nicht von ungefähr der Titel. Auf einer kurzen Strecke von 2,3 km finden wir 41 heimische und fremdländische Baum- und Straucharten.

Am Westhang des Vilstals zwischen der Ortschaft Ens Dorf und dem Eggenberg befindet sich ein artenreicher Hang- und Schluchtenwald. Es handelt sich um eine ehemalige Gemeindehütung, die laut Zeitzeugen Anfang der 1960er Jahre aufgegeben wurde. Heute wächst hier ein artenreicher Mischwald.

Kulturhistorisch gesehen befinden wir uns hier im Bereich einer Altstraße mit einem west-östlichen Verlauf. Zusätzlich führt ein Kreuzweg zur 14-Nothelfer-Kirche auf dem Eggenberg und eine steinerne Treppe mit 218 Stufen zu einem Kalvarienberg mit markanten Linden, wo sich eine schöne Aussicht auf den alten Ortskern von Ens Dorf mit Kloster und Stephansturm bietet. Hier befindet sich auch das Landschaftskino mit 9 Sitzen (Landschaftspflegeverband Amberg-Sulzbach / Juradistl).

Oberhalb der Eggenbergkirche beginnt der eigentliche Hirschwald, der hier in großen Bereichen dem Freistaat Bayern gehört und vom Forstbetrieb Burglengenfeld bewirtschaftet wird. Hier befand sich früher der so genannte Pflanzgarten des ehemaligen Forstamts Ens Dorf. Daraus leitet sich auch heute noch ein gewisser, teilweise auch fremdländischer, Artenreichtum im Baumbestand ab. Das dritte Element des Baumlehrpfades ist die Streuobstwiese des Klosters Ens Dorf.

Die Route ist durch kleine Schilder markiert:



WEITERE INFORMATIONEN ONLINE :

Die für die Baum- und Strauchporträts verwendete Literatur finden Sie unter

www.naturparkhirschwald.de/freizeit/lehrpfade-und-rundwege/baumlehrpfad/literatur.html



Die ausgesuchten Baumexemplare der verschiedenen Arten werden ebenfalls mit Schildern markiert. Auf den Schildern wird die Baumart benannt. Zusätzlich ist ein QR-Code angebracht, der auf weitere Infos im Internet verweist. Wer „analog“ den Weg begeht, erhält die Informationen in dieser Broschüre. Zur weiteren Ausstattung des Lehrpfads gehören am Anfang als Blickfang ein hölzernes Portal, das Auszubildende des Forstbetriebs Burglengenfeld mit Holz aus dem Hirschwald ausgeführt haben. Eine Infotafel mit Übersichtskarte weist den Weg. Eine Übersichtskarte finden Sie auf S. 47. Im Verlauf des Wegs stehen zwei weitere Infotafeln. Im Bereich des Eggenbergs wurde, ebenfalls von den Auszubildenden, eine Sitzgruppe mit abgesägten Baumstämmen eingerichtet.



Die SchülerInnen der Naturparkschule Mittelschule Ens Dorf brachten sich mit einem Schaukasten und einem Insektenhotel ebenfalls ein. Und nun wünschen wir Ihnen einen spannenden Rundgang, bei dem Sie nicht nur Ihre Artenkenntnisse auffrischen und erweitern können, sondern auch noch eine geschichtsträchtige Kulturlandschaft erleben.

Herausgeber:

Naturpark Hirschwald e. V.
Hauptstr. 4
92266 Ens Dorf
Tel: 09624 / 9021191
Fax: 09624 / 9225747
E-Mail: info@naturparkhirschwald.de
www.naturparkhirschwald.de

Textredaktion:

Isabel Lautenschlager, Alexander Gnatz

Grafik und Design:

www.darwincommunication.de

Druck:

Aumüller Druck GmbH & Co. KG

Bildnachweis:

Wenn nicht anders angegeben alle
© Naturpark Hirschwald

Alle Angaben wurden sorgfältig erhoben
und bearbeitet.
Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Feldahorn

Acer campestre L.

Acer = lat. spitz, campus = lat. Feld



HÖHE:

10-15 m

ALTER:

200 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

3-5-lappig, 5-10 cm breit, mittlerer Lappen oft wieder 3-lappig, mit Milchsaft

RINDE:

Borke durch Längs- und Querrisse fast rechteckig gefeldert, grau bis schwarzbraun, schwach abschuppend

BLÜTE:

Grünlich gelb zu 10-20 in aufrechten behaarten Rispen, mit den Blättern im Mai

FRUCHT:

Flügel waagrecht ausgebreitet, 2,5-3 cm lang

HOLZ VERWENDET ZU:

Tischler- und Drechselholz, Furniere

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Wichtige Futterpflanze für viel Insekten und Bienen und wichtige Baumart in Feldgehölzen und Hecken. Der Feldahorn ist die Heimat vieler Insekten, u.a. der Ahornwespe.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Auch Maßholder genannt. Der Wortbestandteil maß geht auf eine alte Bezeichnung für menschliche, später aber tierische Nahrung (Laubblätter) zurück.

SONSTIGES:

Erträgt Sommerwärme gut, ist allerdings nicht gut dürreresistent.

MEHR INFOS UNTER:



Europäische Lärche

Larix decidua Mill.



„Larix“ ist eigentlich das Lärchenharz, der deutsche Name ist aus dem Lateinischen entlehnt. Decidua = lat. „herabfallend“, bezieht sich auf den unter den einheimischen Nadelbäumen einzigartigen herbstlichen Nadelabwurf

HÖHE:

45 m

ALTER:

Bis 600 (-800) Jahre

ART:

Einheimischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Nadeln weich, 15-30 mm lang, an Kurztrieben zu 20-50 Stück, rosettig angeordnet, im Winter abgeworfen

RINDE:

Rinde anfangs glatt grün- bis graubraun, später bis zu 10 cm dicke Borke, rotbraun, tiefgefurcht

BLÜTE:

Einhäusig getrennt geschlechtlich; männliche Blüten eiförmig bis kugelig, 0,5-1 cm lang, schwefelgelb, weibliche Blütenstände aufrecht, eiförmig, 1-1,5 cm lang, rosa bis dunkelrot. März-Mai

FRUCHT:

Zapfen hellbraun, eiförmig 1,5-2(-4) cm lang. Samenschuppen sind am oberen Rand nicht oder nur minimal nach außen gebogen (im Gegensatz zur Japanischen Lärche, s.d.)

HOLZ VERWENDET ZU:

Fenster, Türen, Schindeln, Möbel, Erd-, Schiffs- und Wasserarbeiten, sehr gut für Außenbereich geeignet. Das Holz ist sehr harzreich und deshalb widerstandsfähig gegen

Wurmfraß und Witterung.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Lärche verfügt über eine große ökologische Amplitude hinsichtlich ihres Lebensraums. Untersuchungen der Insektenwelt der Baumkronen zeigen eine große Artenvielfalt. Der bekannteste Mykorrhizapilz ist der essbare Goldröhrling.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

In den lärchenreichen Südtiroler Bergen zapfte man die Bäume in großen Mengen an. Das Harz gelangte vom Hauptumschlagplatz Venedig als so genanntes Venezianisches Terpentin in den Handel. Früher waren ganze Wasserleitungen, Butterfässer und Melkeimer oft aus Lärche.

SONSTIGES:

Lärchensalbe aus Öl, Bienenwachs und Lärchenterpentin bei Rheuma, Gicht, Ischias. Erhitztes und auf die Brust aufgetragenes Lärchenharz wirkt bei Erkältungskrankheiten hustenstillend und schleimlösend und durchblutungsfördernd. In der Tierheilkunde kommt die Lärchensalbe als Zugsalbe bei schweren Infektionen zur Anwendung.

MEHR INFOS UNTER:



Zitterpappel

Populus tremula L.



Auch Aspe, Espe. Populus = lat. Pappel, tremula = lat. zitternd. Althochdt. „aspa“. Das Laub kommt wegen der besonderen Konstruktion des Blattstiels beim kleinsten Windhauch in Bewegung.

HÖHE:

10-30 m

ALTER:

Bis 200 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Rundlich oder eiförmig, 3-8(-15) cm lang, Basis schwach herzförmig, gezähnt, oberseits glänzend grün, unterseits blaugrün

RINDE:

Rinde anfangs gelbbraun und glatt, später schwarzgrau und längsrissig

BLÜTE:

Kätzchen 8-10 cm lang, Tragblätter tief eingeschnitten und grauzottig gewimpert

FRUCHT:

Fruchtkätzchen bis 12 cm lang, viel-samige Kapsel

HOLZ VERWENDET ZU:

Sperrholzherstellung, Spankörb-chen, Streichhölzer, Zellstoff, Brennholz

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Eine der wichtigsten Futterpflanzen der heimischen Schmetterlinge. Dabei spielen die strauchförmigen Jungbäume entlang von Wegen und Waldrändern die größte Rolle, z.B. für Blaues Ordensband, Großer

Eisvogel, Großer Fuchs oder Kleiner Schillerfalter. Einer der Lieblingsbäume des Bibers.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Nutzung der Blätter als Viehfutter und Färbemittel, der Rinde zum Gerben. Mit der „Pappelwolle“, den in weiße Flugwolle gehüllten Samen, ließen sich Kissen stopfen. Großflächige Anpflanzung nach dem 2. Weltkrieg, um durch den schnellwüchsigen Baum die Holzversorgung zu gewährleisten.

SONSTIGES:

Nach altem Volksglauben muss die Espe deshalb fortwährend zittern, weil sie sich, als Christus am Kreuz hing, nicht wie alle anderen Bäume vor dem Herrn verneigte. Pappelrinde und -blätter werden wie Weidenrinde in Schmerz- und Rheumamitteln eingesetzt.

MEHR INFOS UNTER:



Zwetschge

Prunus domestica L. subsp. domestica



Das Wort Zwetschge ist wahrscheinlich herzuleiten von spätlat. *damascena*, 'Pflaume aus Damaskus'

HÖHE:

6 m, selten bis 10 m

ALTER:

Bis 70 Jahre

ART:

Seit mindestens 1.200 Jahren in Europa kultiviert

BLATTFORM:

Elliptisch bis verkehrt-eiförmig, 5-10 cm lang, grob gesägt, anfangs behaart, später oberseits kahl, unterseits fein behaart

RINDE:

Graubraun, beinahe glatt

BLÜTE:

Grünlich weiß, 1,5-2 cm breit, meist zu 2 (selten 3) in Büscheln, April-Mai

FRUCHT:

Länglich, 4-7,5 cm, purpurrot bis blauschwarz, süß, Steinkern fast glatt, deutlich abgeflacht, sich leicht vom Fleisch lösend

HOLZ VERWENDET ZU:

Drechselholz, Musikinstrumente, Herstellung Furnier, Möbelholz und Schnitzholz, Brennholz wegen des guten Heizwerts

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Raupen des Pflaumen-Zipfelfalters aus der Familie der Bläulinge ernähren sich von Pflaumen-, Zwetschgen- und Schlehenblättern. Auch die

Raupen des seltenen Segelfalters fressen an Zwetschgenblättern.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Zwetschge wurde vermutlich durch Alexander den Großen von seinen Kriegszügen nach Griechenland zurückgebracht. Der systematische Anbau in Mitteleuropa geht vermutlich auf Karl den Großen zurück. Verwendet werden sie frisch, als Mus, in Kuchen, Dörrobst (Zwetschenmännla), Obstbrand.

SONSTIGES:

Schon vor 2.000 Jahren dichtete der Römer Martial: „Nimm Pflaumen für des Alters morsche Last, denn sie pflegen zu lösen den hartgespannten Bauch.“ Die getrockneten, über Nacht in Wasser eingeweichten und morgens auf nüchternen Magen gegessenen Zwetschgen wirken mild abführend.

MEHR INFOS UNTER:



Flieder

Syringa vulgaris L.



Syrinx = lat. Rohr. Für den Flieder ist kein eigener deutscher Name geprägt worden. Vielmehr wurde die alte Bezeichnung für den Holunder auf Syringa übertragen, denn im Mittelalter wurde der Holunder Flieder genannt.

HÖHE:

2-6, selten 10 m

ALTER:

50 Jahre

ART:

Laubstrauch/-Baum, 1560 nach Wien eingeführt

BLATTFORM:

Gegenständig, Spreite herzförmig bis oval, 8-10 cm, beidseitig kahl

RINDE:

Graue, längsrisige, sich in langen Streifen ablösende Borke

BLÜTE:

Blüten in 15-20 cm langen, vielblütigen Rispen, Blütenhüllen 4-zählig, Krone blauviolett mit enger Röhre, April-Mai

FRUCHT:

Kapsel 2-fächrig, seitlich abgeflacht, 1-5-1,7 cm lang, Samen 1 cm lang, ringsum geflügelt, September-Oktober

HOLZ VERWENDET ZU:

Holz beinhart und fest, als gut polierbares Material in der Drechserei und Kunsttischlerei verwendet.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Reichlich Nektar, aber nur langrüsselige Insekten, Hautflügler und Schmetterlinge können die Blüten bestäuben, da die Kronröhre sehr

eng ist. Der Fruchtsatz ist bei uns entsprechend gering, da geeignete Blütenbesucher in ausreichender Zahl fehlen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Unsere Farbbezeichnung lila stammt von dem französischen Namen für Flieder lilas ab, diese wiederum entstammt dem Persischen. Auf englisch heißt der Flieder lilac. Franz Doelles Lied „*Wenn der weiße Flieder wieder blüht*“, das einem Film von 1953 seinen Namen gab, war bereits in den 1920er Jahren ein populärer Schlager.

SONSTIGES:

Die ätherischen Öle der Blüten werden mit Wasser destilliert und finden Verwendung als Parfüm.

MEHR INFOS UNTER:



Hängebirke

Betula pendula Roth



Birke leitet sich aus der indogermanischen Sprachwurzel bhreg ab, was leuchten, glänzen, strahlen bedeutet und auf die weiße Rinde hinweist.

HÖHE:

10 - 25 m

ALTER:

Bis 120 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Rautenförmig bis 3-eckig, 4-7 cm, Spitze ausgezogen, doppelt gesägt, junge Blätter klebrig, im Herbst gelb

RINDE:

Durch die weiße, abblätternde Rinde kann die Birke als Baum der Freiflächen die Temperatur auf ihrer Rinde deutlich verringern. Der weiße Farbstoff Betulin macht die Rinde wasserundurchlässig und schützt gegen Tierfraß.

BLÜTE:

Männliche Kätzchen am Ende vorjähriger Triebe und überwinternd. Weibliche Kätzchen an der Spitze beblätterter Kurztriebe, unterhalb der männlichen, als Knospe überwinternd, blühend aufrecht stehend. März-April.

FRUCHT:

Kätzchen zylindrisch, 2-3 cm lang, Fruchtschuppen mit kleinem, spitzem Mittellappen, die seitlichen größer und abstehend.

HOLZ VERWENDET ZU:

Furnier, Wäscheklammern, Sperr-

holz, Schindeln. Getriebe in Mühlen, Schlittenkufen, Propeller, Holzschuhe, Tassen, Löffel, Brennholz (kein Funkenflug, dekorativ)

NATURSCHUTZFACHLICHES:

In Mitteleuropa Lebensraum für 300-400 Tierarten, z. B. Birkenspanner, Birkhuhn oder Birkenzeisig. Der Heilpilz Birkenporling, den schon Ötzi verwendet hat, benötigt Birken als Wirtspflanze.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Weil der Name Birke im Gegensatz zu anderen Baumarten wie Eiche, Buche oder Kiefer in sehr vielen Sprachen auf die gleiche indogermanische Sprachwurzel (siehe oben) zurückgeht, nimmt man an, dass die Birke in der Urheimat der Indogermanen ein Charakterbaum gewesen sein muss.

SONSTIGES:

Birkenwasser ist beliebt als Frühjahrskur. Das Birkenteer in der Rinde macht das Holz sogar im frischen Zustand brennbar. Die Rinde wurde als Papier verwendet, aber auch für Gefäße, Umhänge, Gamaschen und Schuhe. Kanus aus Birkenrinde gab es bei den amerikanischen Ureinwohnern.

MEHR INFOS UNTER:



Pfaffenhütchen

Euonymus europaeus L.



Lokal auch Pforrakappl, da die Früchte dem Birett der Geistlichkeit ähneln. Euonymus = gr. guter Name, guter Ruf. In der Antike bedachte man giftige oder übelriechende Pflanzen gerne mit solchen gegensätzlichen Attributen.

HÖHE:

2-6 m

ALTER:

bis 70 Jahre

ART:

Einheimischer Strauch

BLATTFORM:

Länglich lanzettlich, 5-8 cm, zugespitzt, fein gesägt, Herbstfärbung gelb, dann feuerrot

RINDE:

Graubraune, längsrissige Rinde, junge Zweige 4-kantig, oft mit Korkleisten, zunächst grün, später graubraun bis dunkelrotbraun

BLÜTE:

Gelblich grün, etwa 1 cm breit, zu 3-5 oder mehr, 4-zählig, Staubblätter gelb, Mai

FRUCHT:

Rosa oder rot, 1-1,5 cm breit, abgerundet 4-lappig, Samenmantel orange, Samen weiß. August-Oktober. Die Samen enthalten ein stark giftiges, bitteres Öl.

HOLZ VERWENDET ZU:

Drechselholz, Spindeln, Stricknadeln, Schachbretter, Orgelpfeifen, Schuhnägel, Zeichenholzkohle und Schießpulver

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Trotz der Giftigkeit ziehen die nektarreichen Blüten viele Insekten an. Die

Früchte holen sich Vögel und Säugetiere. Für Vögel ist die Frucht nicht giftig, da sie nur den Samenmantel verdauen und die Steinkerne ausscheiden. Vögel sind Hauptverbreiter des Pfaffenhütchens.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Wegen der Härte und Zähigkeit des Holzes verarbeitete man es früher zu Spindeln. Mit solchen Handspindeln wurden schon vor 8.000 Jahren Fasern versponnen. Möglicherweise hat sich ja Dornröschen mit einer Spindel aus dem Pfaffenhütchen vergiftet.

SONSTIGES:

Für Menschen sind alle Pflanzenteile sehr giftig. Für kleine Kinder können schon 3-4 Früchte gefährlich sein. Bereits 1240 beschreibt der Mönch Caesarius die gute Wirkung des Samens gegen Ungeziefer. Man setzte also die „Lausbeere“ als frühes Insektizid gegen Kopfläuse, Krätzmilben und Bettwanzen ein.

MEHR INFOS UNTER:



Abendländ. Lebensbaum

Thuja occidentalis L.



Lebensbaum ist der Gattungsname, im deutschen Sprachgebrauch ist Thuja üblicher, von thuya, altgr. für immergrüne, harzhaltige Baumarten. Occidentalis = lat. westlich, abendländisch.

HÖHE:

Bis 20 m

ALTER:

Bis 180 Jahre

ART:

Fremdländischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Schuppenartige Blätter, im Winter oliv bis bronzefarben, zerrieben stark aromatisch duftend

RINDE:

Borke grau- bis rotbraun, längsstreifig

BLÜTE:

Blüten endständig. Männliche Blüten nach unten gerichtet, 1,5-2 mm.
Weibliche Blütenstände 1,5-2,5 mm lang.

FRUCHT:

Männliche Zapfen rötlich, 1-2 mm.
Weibliche Zapfen braun, zur Reife weit klaffende Schuppen.

HOLZ VERWENDET ZU:

Boots- und Schiffsbau

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Immer wieder kommt es zu tödlichen Vergiftungen von Weidetieren, wenn Heckenschnitt mit Thuja auf Weideplätzen entsorgt wird. Alle Teile sind giftig.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Der Abendländische Lebensbaum kommt aus dem nordöstlichen Amerika. Bei uns ein häufiges Friedhofs- oder Gartengewächs, Sinnbild des naturfernen Gartens.

SONSTIGES:

Thujahecken leiden in Deutschland im Rahmen der Klimaveränderungen zunehmend unter der Trockenheit, so dass sie vermehrt durch andere Zierpflanzen ersetzt werden müssen. In der Naturheilkunde wird Thuja zur Behandlung von Warzen verwendet.

MEHR INFOS UNTER:



Spitzahorn

Acer platanoides L.



Acer = lat. spitz, platanoides weist auf die Ähnlichkeit mit der Platane hin.

HÖHE:

30 m

ALTER:

200 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

5-lappig, 12-18 cm breit, Lappen zugespitzt, Milchsaft, Herbstfärbung goldgelb bis tiefrot

RINDE:

Borke längsrissig, dunkelbraun bis schwärzlich, kaum abschuppend

BLÜTE:

Gelblich grün, 1-1,2 cm breit, in vielblütigen, aufrechten, 4-8 cm langen Trugdolden, vor den Blättern im April

FRUCHT:

in hängenden Büscheln, stumpfwinklig bis fast waagrecht gespreizt, 3-5 cm lang. Fast jedes Jahr reichlich Früchte, diese oft noch über den Winter am Baum.

HOLZ VERWENDET ZU:

Messergriffe, Furniere, Möbel, Drechselarbeiten, Musikinstrumente. Holz nicht so weiß wie beim Bergahorn.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Früchte dienen 20 Vogelarten zur Ernährung. Darunter Kleiber, Meisen, Fichtenkreuzschnabel und andere Finken. Die Streu ist gut zersetzbar, mit der tiefen Durchwurzelung eine

wichtige ökologische Eigenschaft durch Bodenverbesserung.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Schon Ötzi hatte einen Glutbehälter bei sich mit Spitzahornblättern, die um Glutfragmente gewickelt waren. Wichtige Baumart in Niederwäldern. In früheren Zeiten wurde auch der Frühjahrssaft gewonnen, aber die Ausbeute ist wesentlich geringer als beim (amerikanischen) Zuckerahorn.

SONSTIGES:

Volksmedizinisch wird der Saft oder ein Sud aus frischen Blättern bei Insektenstichen, Gicht, Geschwüren, Entzündungen, Fieber und geschwollenen Augen äußerlich angewendet.

MEHR INFOS UNTER:



Hasel

Corylus avellana L.



Corylus von gr. *corys* = Maske wegen der gefransten maskenartigen Deckblätter der Nuss. *Avellana* von der Stadt Avella in Kampanien, bekannt für ihre Nüsse. „Hasel“ vom althochdeutschen *hasal*, was einfach Nuss heißt.

HÖHE:

Bis 6 m

ALTER:

100 Jahre

ART:

Einheimische Baum-/Strauchart

BLATTFORM:

Rundlich bis verkehrt-eiförmig, 5-10 cm, zugespitzt, doppelt gesägt, Basis oft asymmetrisch, drüsig behaart

RINDE:

Rinde graubraun, bald verkahlend und längsrissig mit zerstreuten, hellen Korkwarzen

BLÜTE:

Männliche Kätzchen 8-10 cm lang, gelblich walzenförmig, knospenartige weibliche Blüten, sehr klein, mit dunkelrotem Narbenbüschel, Februar-April

FRUCHT:

Zu 1-4, Hülle nicht oder nur wenig über die Nuss herausragend, Lappen gezähnt, Nuss länglich-eiförmig, 1,6-1,8 cm lang, August-Oktober

HOLZ VERWENDET ZU:

Fassreifen, Flechtwerk, Spazierstöcke, Korbbügel, Drechselarbeiten

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Eine der wichtigsten Nahrungspflanzen für heimische Arten: Säuge-

tiere und Vögel, Käfer, Wanzen und Kleinschmetterlinge fressen Nüsse, Pollen, Blätter und Zweige. Als Frühblüher ein sehr wichtiger Pollenlieferant. Für die seltene Haselmaus sind Haselnusshecken ein wichtiger Unterschlupf.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

In der Haselzeit (7.000 – 5.500 v. Chr.) bedeckte die Hasel fast ganz Mitteleuropa. Sie war die wichtigste Sammelnahrung der Menschen von der Steinzeit bis in die Bronzezeit. Sicher haben auch schon die Menschen an der Steinbergwand bei Ensdorf Haselnüsse gesammelt.

SONSTIGES:

Im Märchen Aschenputtel hat sich Aschenputtel von ihrem Vater eine Haselgerte für das Grab ihrer Mutter gewünscht. Immer wenn sie unter dem Bäumchen stand und ihr Leid klagte, kam ein weißer Vogel angefliegen und erfüllte ihre Wünsche. Die elastischen und leicht biegsamen Äste des Haselnussstrauchs werden seit tausenden von Jahren als Wünschelruten verwendet.

MEHR INFOS UNTER:



Roskastanie

Aesculus hippocastanum L.



Der deutsche Name ist eine Lehnübersetzung von gr. hippos = Pferd und kastanon = Kastanie nach der Stadt Kastana im Pontos.

HÖHE:

30 m

ALTER:

300 Jahre

ART:

Laubbaum, 1561 aus Konstantinopel nach Mitteleuropa eingeführt

BLATTFORM:

5-7-teilig, 10-25 cm lang, meist im oberen Drittel am breitesten, kurz zugespitzt

RINDE:

Borke rotbraun bis dunkel graubraun, sich in Streifen und Platten lösend

BLÜTE:

Zwittrig oder männlich, weiß, die beiden oberen Kronblätter mit anfangs gelbem, dann rotem Saftmal, in 20-30 cm langen, vielblütigen, kegelförmigen Rispen, etwa 2 cm breit. April-Mai.

FRUCHT:

Kugelig, 5-6 cm dick, grün, dicht bestachelt; darin Samen braun glänzend

HOLZ VERWENDET ZU:

Furnier, Schnitzerei, orthopädische Geräte, Brandmalerei, Verpackungsmaterial. Geringer Brennwert, bricht leicht.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Sehr nektar- und pollenreiche Blüten. Schädling Miniermotte, außer bei rotblühenden Exemplaren. Eindämmung der Schäden durch Entfernen des abgefallenen Laubs und Anbringung von Meisenkästen, da Blau- und Kohlmeisen gezielt nach den Larven suchen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Kastanie ist aufgrund ihres Schattenwurfs in Bayern der Biergartenbaum schlechthin. Ursprünglich gepflanzt, um die unter den Bäumen gelegenen Bierkeller zu kühlen.

SONSTIGES:

Im 1. und 2. Weltkrieg wurden Kastanien zur Sprengstoffherstellung gesammelt. Buchbinder und Tapezierer stellten aus Kastanien Leim her. Früchte zu Seifen, Alkohol oder Cremes verwendet, die enthaltenen Saponine haben eine abschwellende Wirkung. Viehfutter für Rot-, Reh- und Schwarzwild, früher auch Hausschweine.

MEHR INFOS UNTER:



Sommerlinde

Tilia platyphyllos Scop.



Platyphyllos aus gr. platys = breit und phyllon = Blatt. Linde geht auf das indogermanische lento- zurück, was biegsam bedeutet.

HÖHE:

Bis 40 m

ALTER:

Bis 1.000 Jahre verbürgt

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Rundlich eiförmig, 7-15 cm, zugespitzt, Basis schief herzförmig, gesägt, unterseits behaart mit weißlichen Achselbärten

RINDE:

Borke längsrissig, dicht gerippt

BLÜTE:

Hellgelb, zu 2-5 in senkrecht hängenden, behaarten Zymen, Hochblätter 5-12 cm lang, Juni

FRUCHT:

Kugelig bis birnenförmig, 0,8-1,8 cm, deutlich 5-kantig, stark verholzt, graufilzig behaart

HOLZ VERWENDET ZU:

Tischlerei, Bildhauerei, Drechslerei, Zeichenbretter, Bilderrahmen, Bleistifte, Spielsachen, Zündhölzer, Holz- wolle, Zellulose

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Aufgrund des großen Nektar- und Zuckerangebotes sind Linden eine wichtige Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Insekten.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Unter Linden versammelten sich die Menschen schon immer gerne. Hier am Kalvarienberg standen vermutlich schon lange Linden.

SONSTIGES:

Lindenblüten zur Linderung des Hustenreizes, als Badezusatz oder Tee bei grippalem Infekt schweißtreibend und schlaffördernd. Aus dem Holz hergestellte Kohle wirkt gemahlen ausgleichend auf den Darm, heilt Wunden und kann zur Zahnpflege verwendet werden.

MEHR INFOS UNTER:



Winterlinde

Tilia cordata Mill.



Cordata = lat. herzförmig, Linde von indogermanisch lento- = biegsam.

HÖHE:

Bis 40 m

ALTER:

Über 1.000 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Rundlich, 3-10 cm, zugespitzt, Basis schief herzförmig, gleichmäßig gesägt, unterseits rostfarbene Achselbärte

RINDE:

Borke längs gefurcht, dicht gerippt

BLÜTE:

Gelblich weiß, stark duftend zu 5-7 (-11) in überhängenden oder nahezu aufrechten, meist oben auf den Blättern liegenden, kahlen Zymen, Hochblätter 4-7 cm lang, Juni- Juli

FRUCHT:

Kugelig, 5-7 mm dick, schwach gerippt, behaart

HOLZ VERWENDET ZU:

Zeichenbretter, Bilderrahmen und als Schnitzholz. Viele mittelalterliche Plastiken sind aus Lindenholz.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Aufgrund des großen Nektar- und Zuckerangebotes sind Linden eine wichtige Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Insekten.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Linden bildeten oft das Versammlungszentrum in der Dorfmitte oder manchmal auch außerhalb, um die herum Versammlungen und Gerichtsverhandlungen abgehalten wurden. Viele Ortsnamen wie Leipzig, Lindau oder Linz gehen auf die Linde zurück.

SONSTIGES:

Das Nibelungenlied berichtet: Siegfried besiegte den Drachen Fafnir unter einer Linde, und beim Bad in dessen Blut sorgte ein Lindenblatt für eine verwundbare Stelle auf seiner Schulter. Unter einer Linde wurde er später von Hagen ermordet.

MEHR INFOS UNTER:



Feldulme

Ulmus minor Mill.



Ulme ist indogermanischen Ursprungs, in vielen europäischen Sprachen hat der Name diese Wurzel. Der eigentliche deutsche Name ist Rüster. Minor = lat. klein wegen der im Vergleich zur Flatter- und Bergulme kleinen Blätter.

HÖHE:

Bis 40 m

ALTER:

Über 400 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Länglich eiförmig, 4-10 cm, zugespitzt, Basis sehr stark asymmetrisch, doppelt gesägt

RINDE:

Borke dick, längsrissig und gefeldert

BLÜTE:

Zu 15-30, Staubblätter 4-5, viel länger als die Blütenhülle, Narben weiß, filzig behaart, Windbestäuber, März-April

FRUCHT:

Nuss elliptisch bis verkehrt-eiförmig, 1,3-2 cm, Samenkörper unterhalb des geschlossenen Flügeleinschnittes, im Mai durch den Wind verbreitet

HOLZ VERWENDET ZU...

Parkett, Sitzmöbel, Sportgeräte, Drechseln, Gewehrschäfte, Glockenstühle, ähnlich Eschenholz, aber nicht so belastbar

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Wichtiger Mischwaldbaum der Hartholzaue. Käfer in Kombination mit einem Pilz lösen seit ca. 1900

das Ulmensterben aus. Ein zweiter Schub in Mitteleuropa in den 60er Jahren tötete viele der bislang überlebenden Ulmen.

Die Feldulme ist in der Roten Liste Bayerns als „gefährdet“ gelistet.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Asche enthält viel Pottasche und war bei Glashütten begehrt. Die Feldulme trifft man gewässerbegleitend im Bereich der großen Fluss- und Stromtäler, sie ist ein Baum der Ebene, als Kulturbegleiter in der Nähe von Siedlungen.

SONSTIGES:

Nach der altnordischen Mythologie (Edda) waren es Ask und Embla (Esche und Ulme), aus denen die Götter Mann und Frau schufen.

MEHR INFOS UNTER:



Schwarzer Holunder

Sambucus nigra L.



Sambucus hieß der Holunder schon bei den Römern, nigra = lat. schwarz. Die althochdeutsche Namensform lautete holuntar = hohler Baum.

HÖHE:

6-8 m, gelegentlich über 10 m

ALTER:

30-50, in Ausnahmefällen
80-100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch/-baum

BLATTFORM:

Unpaarig gefiedert, 10-30 cm, mit meist 5 zugespitzten 6-10 cm langen Fiederchen, oberseits tiefgrün, unterseits heller

RINDE:

Längsrissige, grau-braune Borke. Bei jungen Zweigen auffällige Korkporen.

BLÜTE:

Vielblütige 10-15 cm breite Schirmchen, Krone 5-9mm breit, flach ausgebreitet, weiß bis gelblichweiß, intensiver charakteristischer Duft, Juni

FRUCHT:

Steinfrüchte saftreich, kugelig, 5-6 mm groß, fast schwarz glänzend, meist mit 3 Steinkernen von 3-4 mm Länge. Blütenstandsachsen purpurrot, August-September

HOLZ VERWENDET ZU...

(Früher) Flöten und ein harfenähnliches Saiteninstrument

NATURSCHUTZFACHLICHES:

62 Vogelarten fressen die Früchte, 8 Säugetier- und 15 Insektenarten interessieren sich für Beeren, Blätter und Blüten. Bildung von reichlich Pollen, aber kaum Nektar. Blütenbesucher: Fliegen und Hautflügler.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Das Verdorren eines Holunders zeigt den Tod eines Menschen an, Judas soll sich an einem Holunderbaum erhängt haben. Gleichzeitig Abwehrmittel gegen schwarze Magie und Hexen, Wohnstatt der Göttin Freya (Frau Holle) und wohlgesinnter Hausgeister („Vor einem Hollerbusch muss man den Hut ziehen“).

SONSTIGES:

Die Blüten als heißer Tee gelten als schweißtreibendes Mittel bei fieberhaften Erkältungskrankheiten. Die vitamin- und mineralstoffreichen Früchte werden in Form von Saft oder Mus (beides gekocht) traditionell bei Erkältungskrankheiten, Rheuma- und Nervenschmerzen eingesetzt. Die Beeren, roh oder unreif in größeren Mengen genossen, erzeugen Übelkeit, Erbrechen und Durchfall.

MEHR INFOS UNTER:



Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum L.



Lonicera nach Botaniker Adam Lonitzer (16. Jh.) benannt, xylon = gr. Holz und osteon = gr. Kochen nach dem beinhalten Holz

HÖHE:

1 - 3 m

ALTER:

20 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

breit eiförmig bis elliptisch, gerundet oder kurz zugespitzt, 3-6 cm, am Rand bewimpert

RINDE:

Graubraune, im Alter längsrissige, sich in Streifen ablösende Rinde

BLÜTE:

paarig an den Achseln der Blätter, Krone 2-seitig symmetrisch, 10-15 mm, Blüten weiß, außen oft rötlich getönt, später gelb, schwach duftend, Mai-Juni

FRUCHT:

Beere 5-7mm, rund, glänzend rot, August-September

HOLZ VERWENDET ZU:

Früher Ladestöcke, Tabaksröhren, Weberkämme und Weberschiffchen, heute nicht mehr genutzt

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Blüten von Hummeln bestäubt, die mit ihrem langen Rüssel durch die stark behaarte Kronröhre bis zum reichlichen Nektar vordringen können. Beeren beliebt bei Amsel,

Drossel, Garten- und Mönchsgrasmücke.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Das Reisig wurde früher teilweise zum Besenbinden verwendet.

SONSTIGES:

Auffällig sind oft helle Muster im Blattgrün, die von der Minierfliege (*Phytozoma xylostei*) stammen, deren Larven Gänge ins Blattgewebe fressen. Die Beeren sind schwach giftig.

MEHR INFOS UNTER:



Fichte

Picea abies (L.) H. Karst.

Lat. pix = Pech, Harz, abies = alter römischer Name für die Tanne (die Fichte wird auch Rottanne genannt). Althochdt. fiutha, fiehta, mittelhochdt. viehte.



HÖHE:

30-50 m

ALTER:

200-600 Jahre

ART:

Einheimischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Blätter nadelförmig, dicht schraubig stehend, steif, stechend zugespitzt, 1-3 cm, im Querschnitt 4-kantig

RINDE:

Rotbraune oder kupferfarbene Borke, die sich in dünnen Schuppen ablöst

BLÜTE:

Einhäusig, eingeschlechtlich. Während der Hauptblütezeit, vielerorts gleichzeitig, werden gewaltige Pollenmengen ausgeschüttet, der so genannte Schwefelregen.

FRUCHT:

Zapfen, braun, zylindrisch, 10-16 cm lang, 3-5 cm breit, herabhängend

HOLZ VERWENDET ZU:

Bau- und Tischlerholz, Zellstoff- und Papierherstellung, Grubenholz, Musikinstrumente, Stangenholz für Masten, Pfosten oder Leitern

NATURSCHUTZFACHLICHES:

In reinen Fichtenbeständen versauert der Boden durch Anhäufung saurer Nadelstreu. In jüngerer Zeit ist die Fichte im Hirschwald durch

Sturm und Borkenkäfer bedroht und weicht zunehmend artenreicheren Mischbeständen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Ein alter Spruch sagt „Willst du deinen Wald vernichten, so pflanze nichts als Fichten.“ Missbilligt von den einen, beliebt als „Brotbaum der Forstwirtschaft“ von den anderen, gehört die Fichte in vielen Ländern zu den wichtigsten Wirtschaftsbaumarten und wird weit über ihr natürliches Areal hinaus angebaut in teils instabilen Fichtenforsten auf Laubwald- und Mischwald-Standorten. Dadurch wurde die Fichte selbst in ehemals fichtenarmen bis -freien Gebieten landschaftsprägend, so wie auch im Hirschwald.

SONSTIGES:

Das ätherische Öl oder Sirup aus den Nadeln wird bei Atemwegserkrankungen verwendet. Aus dem Absud der Nadeln ergibt sich ein belebendes und nervenstärkendes Bad.

MEHR INFOS UNTER:



Rotbuche

Fagus sylvatica L.

Vorgermanisch bhâgos, lateinisch fagus, griechisch phagein für essen. Sylvatica = lat. Adjektiv zu Wald



HÖHE:

Bis über 40 m

ALTER:

Bis 300 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Wechselständig, länglich-elliptisch bis eiförmig, Blattrand wellig, 5-10 cm lang und 3-7 cm breit

RINDE:

Anfangs bleigrau bis graubraun, im Alter silbergrau, glatt

BLÜTE:

Unscheinbar und hellgrün im Bereich der Lichtkrone konzentriert, männliche zu mehreren, weibliche zweiblütig, erscheinen mit dem Laubaustrieb

FRUCHT:

Buheckern, etwa 2 cm lang, scharf dreikantig, in stacheliger Hülle

HOLZ VERWENDET ZU:

Furnier, Sperrholz, Möbel, Parkett, Spielzeug, Brettschichtholz, Brennholz, Gefäße, Löffel, Rechen, Wäscheklammern

NATURSCHUTZFACHLICHES:

26 Vogel- und 17 Säugetierarten ernähren sich vorwiegend von den Früchten. Von den mitteleuropäischen Tierarten leben 1/6 in Buchen

wäldern. Davon sind 1.800 Arten eng an diesen Lebensraum angepasst. Buchenwälder sind die wichtigsten und am weitesten verbreiteten Pflanzengesellschaften Mitteleuropas.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Von den heutigen deutschen Ortsnamen lassen sich über 1.500 von der Buche ableiten, mehr als von der Eiche, im Naturpark z. B. Flügelsbuch oder Mendorferbuch, das bei den Einheimischen kurz Bouch heißt.

SONSTIGES:

Die Buche spielt beim Waldumbau eine bedeutende Rolle, ist aber inzwischen auch von der Trockenheit bedroht. Mischbestände, häufig mit der Buche, sollen das Risiko in Zeiten der Klimaerwärmung auf verschiedene Baumarten verteilen.

MEHR INFOS UNTER:



Bergahorn

Acer pseudoplatanus L.



Acer = lat. spitz, pseudoplatanus weist auf die Ähnlichkeit mit der Platane hin. Ahorn geht auf die germanischen Silben ahurna, ahira und ahura zurück, die in sehr engem Zusammenhang zu Horn stehen.

HÖHE:

bis über 30 m

ALTER:

600 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

5-lappig, zugespitzt, gekerbt und unregelmäßig gesägt, bis 20 cm lang und ebenso breit

RINDE:

Glatt, dunkel- bis rotbraun, im Alter mit abschuppender Borke

BLÜTE:

Gelblich grün, in walzenförmigen, 6-12 cm langen, hängenden Trauben, nach den Blättern im Mai

FRUCHT:

Kugelige Nüsschen mit ca. 6 cm langem und 1,5 cm breitem Flügel. Ein Flügelfruchtpaar bildet einen spitzen bis rechten Winkel

HOLZ VERWENDET ZU:

Möbel, Einlegearbeiten, Parkett, Musikinstrumente (Klangholz). Gesucht: Vogelaugen- und Riegelahorn mit Besonderheiten der Holzstruktur.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Früchte dienen 20 Vogelarten zur Ernährung. Gutes Bienentrachtgehölz. Vögel und Mäuse ritzen gelegentlich die Rinde an, um an

den Saft zu gelangen. Blattläuse saugen am zuckerreichen Blattsaft, und Ameisen ernähren sich von den Blattläusen. Die Blätter glänzen oft lackartig, weil sie von Zuckersekret überzogen sind.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Früher hat man ihn oft als beschützenden Hausbaum in der Nähe von Gehöften gepflanzt. Verbreiteter Stadtbaum, bindet Feinstaub, Stickoxide und Ozon, mindert Lärm. Liebt wegen des starken Schattenwurfs.

SONSTIGES:

Die Früchte dienen Kindern oft als „Nasenzwicker“, aufgrund spitzen bis rechten Winkels zwischen den Flügeln. Spitz- und Feldahornfrüchte sind dazu nicht geeignet, da bei ihnen der Winkel zu groß ist.

MEHR INFOS UNTER:



Robinie

Robinia pseudoacacia L.



Die Robinie wird auch als Scheinakazie bezeichnet, was sich im Artnamen wiederfindet.

HÖHE:

Bis 25 m

ALTER:

Bis 300 Jahre

ART:

Fremdländischer Laubbaum

BLATTFORM:

20-30 cm, Blättchen zu 9-19, länglich elliptisch abgerundet oder gestutzt und stachelspitzig

RINDE:

Borke tief längsrissig

BLÜTE:

Weiß, mit gelbem Fleck am Grund, stark duftend, 2-3 cm, zu 10-25 in 10-25 cm langen dichten Trauben, Mai-Juni

FRUCHT:

Hülsen 5-10 cm lang, glatt

HOLZ VERWENDET ZU:

Schiffsbau, Gruben- und Schwellenholz (große Tragkraft), Ruderstangen, Leitersprossen, Speichen, Turngeräte, Parkett, Zaunpfosten

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Robinie gehört zu den nektar- und zuckerreichsten Bienentrachtpflanzen. Der Zuckergehalt des Nektars beträgt 34-59%. Sie hat aber auch ein gewisses invasives Potenzial.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die aus Nordamerika stammende Robinie ist das Fremdgehölz mit der größten Ausbreitung in Europa, Nordafrika, West- und Ostasien. Sie kam 1671 nach Deutschland.

SONSTIGES:

Die Robinie gehört zu den stickstoffbindenden Pflanzen und reichert damit den Boden an. Dies kann einheimische Art verdrängen, die auf Nährstoffarmut spezialisiert sind. Die Robinie ist giftig!

MEHR INFOS UNTER:



Esche

Fraxinus excelsior L.



Fraxinus vom gr. phrasso = umzäunen. Aus dem althochdeutschen asc wurde das heutige Esche, es benennt nicht nur den Baum, sondern auch den aus seinem Holz gefertigten Speer.

HÖHE:

Bis 40 m

ALTER:

250 bis 300 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

20-40 cm lang, Blättchen (7-)9-13, 4-10 cm lang, schmal eiförmig bis breit lanzettlich, zugespitzt

RINDE:

Borke im Alter mit rautenförmigen Mustern fein und flach gefurcht

BLÜTE:

Zwittrig oder eingeschlechtig, in seitenständigen Rispen, Kronblätter fehlend, erscheinen April-Mai vor dem Laubaustrieb

FRUCHT:

2,5-5 cm lang, Nuss flach, Flügel bis zum oberen Drittel oder bis zur Basis herablaufend

HOLZ VERWENDET ZU:

Werkzeugstiele, Furnier, Sportgeräte, Jalousien oder Leitersprossen, früher auch Tennisschläger und Skier

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Wichtiges Gehölz für Auen-, Laubmisch- und Schluchtwälder, an Bächen, Flüssen, steinigten Hängen. Windblütig, aber Bienen sammeln den Pollen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Seit der Antike ist Eschenholz als Waffenholz vor allem für Speere und Bögen begehrt. Bereits Homer erwähnt in der Ilias Eschenspeere, z. B. als Achilles mit Hektor kämpfte. Eschen wurden nie wie Linden oder Ulmen domestiziert als Dorf-, Haus- oder Hofbaum. Ihr Wurzelwerk stand im Ruf, Mauern zu schädigen, außerdem spenden sie wenig Schatten.

SONSTIGES:

Der Zauberstab der keltischen Druiden war bereits aus Eschenholz geschnitzt. Die germanische Mythologie nennt Ask und Embla, also Esche (Mann) und Ulme (Frau) als die ersten Menschen. In der isländischen Snorri-Edda (13. Jh.) ist von der berühmten Weltenesche Yggdrasil die Rede. Seit Beginn der 1990er Jahre wird die Esche durch ein Eschensterben bedroht, das von einem Schlauchpilz verursacht wird.

MEHR INFOS UNTER:



Salweide

Salix caprea L.



Schon Hildegard v. Bingen nennt sie salewida. Das oberdeutsche Wort sal= Weide, caprea zu capra = lat. Ziege, weil diese gerne die Blätter fraßen.

HÖHE:

Bis 10 m

ALTER:

60 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Eiförmig bis breit lanzettlich, 3-10 cm, spitz, Rand gewellt, unregelmäßig gezähnt, unterseits dicht grau-filzig, Nebenblätter unscheinbar

RINDE:

Stamm grau, oft mit reihenweise angeordneten, rautenförmigen Aufsprüngen

BLÜTE:

Zweihäusig. Kätzchen: Tragblätter unten schwarz, oben silbrig-weiß und bärtig behaart (pelziges Aussehen). Männliche Kätzchen mit gelben Staubbeuteln, fallen nach der Blüte ab. Weibliche Kätzchen grün. März-April.

FRUCHT:

Grüne vielsamige Kapsel Früchte, bis zu 9 mm lang. Mai-Juni

HOLZ VERWENDET ZU:

Holzschuhen, Cricketschläger, Reißbretter, Zündhölzer, Zelluloseherstellung

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Als Frühblüher ist die Salweide

eine wichtige Bienenpflanze mit reichlich Pollen und Nektar. Fast 100 Schmetterlingsarten ernähren sich von der Salweide. Weiden sind die Lieblingspflanzen des Bibers und ausgesprochene Pioniergehölze.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Rinde wirkt fiebersenkend, harn- und schweißtreibend, schmerzstillend. Sie enthält Salicylsäure, die Grundlage für Aspirin. Da der Biber durch seine Nahrung Salicylsäure in seiner Schwanzdrüse akkumuliert, wurde das so genannte Bibergeil neben seinem wertvollen Pelz dem Biber zum Verhängnis.

SONSTIGES:

In der Osterzeit sind die männlichen Zweige als Blumenschmuck beliebt. Weidenzweige werden oft als lebender Uferverbau eingesetzt, um mit ihren Wurzeln den Boden zu stabilisieren. Früher schnitzten Kinder aus Zweigabschnitten Weidenpfeifchen.

MEHR INFOS UNTER:



Waldkiefer

Pinus sylvestris L.



Pinum = spitz wie z. B. ein Wurfspieß. Sylvestris = lat. Wald-. Kiefer althochdt. aus kien = harziges Holz und foren zu Kienföhre. In Luthers Bibelübersetzung findet sich eine der frühesten Erwähnungen des Wortes Kiefer.

HÖHE:

45 m

ALTER:

600 Jahre

ART:

Einheimischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Je zwei Nadeln pro Kurztrieb, steif, etwa 2,5-8 cm lang, bis 2 mm breit

RINDE:

Stark gefurchte, grau- bis rotbraune Schuppenborke im unteren Stamm, glatte, leuchtend rotgelb- bis fuchsrote blättrige Rinde im oberen Stamm

BLÜTE:

Männliche Blüten walzlich, 6-7 mm lang, gelb. Weibliche Blütenstände zu 1-2(-5), eiförmig oder fast kugelig, 5-6 mm lang, hellrosa bis tiefrot. Blütestarke Jahrgänge machen sich wie bei der Fichte durch den „Schwefelregen“ bemerkbar.

FRUCHT:

Dunkelbraun bis schwärzliche Zapfen, kurzgestielt, 3-8 cm lang, 3-5 cm breit

HOLZ VERWENDET ZU:

Möbel, Fensterrahmen, Innenausbau und Verschalung

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Mit Buche und Eiche gemischt kann sie ökologisch und ökonomisch

wertvolle Mischwälder bilden. Trotz der Windblütigkeit des Baumes stellt Kiefernpollen eine bedeutende Nahrungsquelle für Bienen dar.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Der Nürnberger Tannensäer Peter Stromer hatte als einer der ersten bereits 1368 im Lorenzer Reichswald mehrere 100 Morgen Kieferaufforstung veranlasst.

SONSTIGES:

Um den Kiefernspanner zu bekämpfen, wurde im Hirschwald 1925 zum ersten Mal in Deutschland der Abwurf von Arsenstaub aus einem Flugzeug erprobt. Die Volksmedizin verwendet die Pflanze als Badezusatz bei Rheuma, neuralgischen Schmerzen oder Erschöpfungszuständen.

MEHR INFOS UNTER:



Vogelbeere

Sorbus aucuparia L.



Aucuparia aus lat. avis =Vogel und capere = fangen, weist auf die Nutzung für die Vogeljagd hin. Eber- bzw. Aber- wird im Sinne von unecht bzw. falsch verwendet, so ist der Alternativname Eberesche zu verstehen.

HÖHE:

Bis 15 m

ALTER:

Bis 100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Gefiedert, 13-15 cm, Blättchen 9-15, linealisch, spitz, gesägt, oberseits dunkelgrün, unterseits graugrün

RINDE:

Rinde graubraun, lange glatt bleibend

BLÜTE:

Weiß, 0,8-1 cm breit, in 10-15 cm breiten, flachen, filzig behaarten Trugdolden, Mai-Juni

FRUCHT:

Kugelig, 0,8-1 cm dick, korallenrot

HOLZ VERWENDET ZU:

Drechsel-, Schnitz- und Tischlerarbeiten

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Wichtige Futterpflanze für Tiere. Nachgewiesen wurde dies bislang für 31 Säugetier-, 63 Vogel- und 72 Insektenarten, darunter 41 Kleinschmetterlinge und zwölf Rüsselkäfer.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Aufgrund der schönen Beeren und

Herbstfärbung ist die Vogelbeere ein beliebter Parkbaum. Aus den Beeren wird das Konservierungsmittel Sorbinsäure oder das Süßungsmittel Sorbit gewonnen.

SONSTIGES:

Die gekochten Beeren wirken mild abführend und harntreibend. Aufgrund des hohen Vitamin-C-Gehalts wurden sie früher gegen Skorbut und Erkältungskrankheiten eingesetzt. Die Wirkung bei Rheuma und Gicht ist auch belegt.

MEHR INFOS UNTER:



Wildbirne

Pyrus pyrastrer Burgsd.



Birne geht auf das vorlateinische bira zurück. Schon bei den Römern hieß die Birne pyrus.

HÖHE:

Bis 20 m

ALTER:

Bis 150 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Wechselständig, rundlich bis lanzettlich, oft gesägt oder gezähnt, Nebenblätter klein

RINDE:

Borke grau, +/- längsrissig, oft mit fast rechteckigem Muster

BLÜTE:

Weiß, selten rosa getönt, 2-4 cm, mit oder vor den Blättern, in mehrblütigen Dolden oder kurzen Trugdolden, 5-zählig

FRUCHT:

Kugelig bis birnenförmig, 2-4(-8) cm groß, gelb oder braun, Fruchtfleisch gleichmäßig dicht mit harten, körnigen Einschlüssen, je Fach 1-2 schwarze oder schwarzbraune Samen

HOLZ VERWENDET ZU:

Fruchtpressen, Messinstrumente oder Druckstöcke

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Birnen werden meist von nektarsammelnden Bienen und Fliegen bestäubt. Sie bilden also eine wichtige Basis für eine solide Nahrungs-

pyramide.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Schon die Römer beherrschten die Technik des Pfropfens.

Sie bereiteten aus den Birnen Most und Kompott zu.

SONSTIGES:

Im Naturpark Hirschwald sind heute noch oft Birnbäume die typischen Bäume in der landwirtschaftlichen Flur. Besonders um Garsdorf und Erlheim haben sich markante Exemplare erhalten. In den früher üblichen Grenzbeschreibungen zu Landbesitz werden oft Birnen als Grenzbäume erwähnt.

MEHR INFOS UNTER:



Japanische Lärche

Larix kaempferi (Lamb.) Carrière

Kaempferi geht zurück auf den dt. Arzt und Botaniker E. Kaempfer (17./18. Jh.)



HÖHE:

30-40 m

ALTER:

200-400 Jahre

ART:

Fremdländischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Nadeln weich, 1,5-3,5 cm lang, hellgrün, später dunkler, zu je 40-50, im Herbst goldgelb

RINDE:

Rotbraune, später hellbraune oder graue, tiefgefurchte Schuppenborke, die sich in dünnen Platten ablöst

BLÜTE:

Wie Europ. Lärche, einhäusig, männliche Blüten eiförmig bis kugelig, 5-10 mm lang, schwefelgelb; weibliche Blütenstände aufrecht, eiförmig, 1-1,5 cm lang, rosa bis dunkelrot

FRUCHT:

Zapfen aufrecht, 2-3,5 cm lang, braun, Schuppen an der Spitze deutlich nach rückwärts umgebogen – ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zur Europäischen Lärche!
- September

HOLZ VERWENDET ZU:

Ähnlich der Europäischen Lärche, aber das Holz ist weniger harzreich

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Nicht wenige der an der Europäi-

schen Lärchen vorhandenen Pilze und Flechten besiedeln auch die Japanische Lärche, so dass sie sich gut ins Ökosystem einfügt.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Japanische Lärche gelangte 1861 durch einen englischen Gärtner nach Europa. Sie ist bei uns winterhart und häufig.

SONSTIGES:

Die Japanische Lärche hat wie die Europäische ein herzförmiges Wurzelsystem, das ringsum eine große Fläche erschließt, gleichzeitig erreicht die Zentralwurzel Grundwasser und schützt gegen Windwurf.

MEHR INFOS UNTER:



Vogelkirsche

Prunus avium L.



Der deutsche Name ist eine wörtliche Übersetzung des Lateinischen. Im deutschen Namen Kirsche steckt lat. cerasus nach der griechischen Stadt Kerasos an der Schwarzmeerküste.

HÖHE:

Bis 25 m

ALTER:

100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Grob doppelt gesägt, eiförmig, in längerer Spitze endend, etwa 10 cm lang, Nektarien am Blattansatz

RINDE:

Glatt, rot bis bräunlich, mit waagrecht verlaufenden Korkwarzenbändern (Ringelborke)

BLÜTE:

Weiß, 2,5-3,5 cm breit, in 2- bis 3-blütigen, sitzenden Dolden, Kelchblätter zurückgeschlagen, April-Mai

FRUCHT:

Kugelig, schwarz-rot, glänzend, 1-1,5 cm dick. Alle Früchte aus der Prunus-Familie enthalten in ihren Samen das giftige Glykosid Amygdalin, welches Blausäure abspaltet.

HOLZ VERWENDET ZU:

Möbel, Furnier, Instrumente, Drechsel- und Tischlerarbeiten

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die duftlosen Blüten werden von vielen Insekten wegen Nektar und Pollen besucht. Vögel scheiden nach dem Genuss der Früchte die Steinkerne wieder aus. Die Nektarien an

den Blattstielen dienen der Schädlingsabwehr, indem sie räuberische Insekten wie Ameisen anlocken.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Auffällig ist eine typische Reaktion auf Verletzungen. Es kommt zum zähflüssigen Saftaustritt (Gummifluss, Gummiosis) an Stamm und Zweigen. Der Kirschgummi wurde schon im Altertum als Heilmittel gegen Husten verwendet. Außerdem wurde er als Klebstoff ähnlich dem Gummi arabicum verwendet.

SONSTIGES:

Als Brauch hat es sich bis heute erhalten, Barbarazweige am 4.12. zu schneiden, sie in einer Vase aufzustellen, damit sie Weihnachten blühen. Eine invasive Verwandte aus Nordamerika, die spätblühende Traubenkirsche, ist inzwischen mancherorts problematisch.

MEHR INFOS UNTER:



Hainbuche

Carpinus betulus L.



Hainbuche oder Hagebuche weist auf die Verwendung der buchenähnlichen Pflanze (aber botanisch nicht verwandt!) in Hecken = hag.

HÖHE:

10-15 m (bis 25 m)

ALTER:

150 - 300 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Elliptisch-eiförmig, 5-10 cm, zugespitzt, doppelt gesägt, zunächst seidig behaart, Herbstfärbung goldgelb

RINDE:

Glatt, grau, mit längs verlaufendem, netzartigem Muster. Oft Drehwuchs (Spannrückigkeit), wie bei der Buche keine Borke sondern dünne Rinde.

BLÜTE:

Kätzchen mit dem Blattaustrieb erscheinend; männliche Blüten in schlaff herabhängenden Kätzchen, weibliche Blüten in anfangs aufrechten, später hängenden, behaarten Kätzchen

FRUCHT:

Zu mehreren in gestielten, ährenartigen Ständen, Nuss eiförmig, +/- abgeflacht, am Grund mit einem eiförmigen oder 3-lappigen Hochblatt verwachsen, Flügel stets länger als die Nuss.

HOLZ VERWENDET ZU:

Drechseln, Wagnern, Werkzeug, Gerätestiele, Holzkohle, Parkett,

Spielzeug, kräuselfähiger Halbfertig-Zellstoff

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Hainbuche ist Teil des vielschichtigen, artenreichen Eichen-Linden-Hainbuchenwalds mit wichtiger bodenverbessernder und stabilisierender Aufgabe. Hainbuchenhecken sind an vielbefahrenen Straßen beliebt wegen des hohen Bleibinungsvermögens.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Hanebüchen im Sinn von hainbuchenartig wird für alles Derbe, Grobe, Feste und Unerhörte verwendet. Schon in der französischen Gartenkunst stellte die Hainbuche wegen ihres intensiven Ausschlagvermögens ein beliebtes gestalterisches Element dar.

SONSTIGES:

Junge Blätter können in Kräuterquarks, Kräuterbutter oder Kräutersalz verwendet werden, frühe Früchte in Gemüsegerichten und spätere Früchte für die Ölgewinnung. Das Ausschlagsvermögen der Hainbuche sorgt dafür, dass sie als Hecke wiederholt beschnitten so dicht wird, dass sie als Windschutz dienen kann.

MEHR INFOS UNTER:



Weißtanne

Abies alba Mill.



Der römische Naturforscher Plinius erwähnt den Namen abies; alba = lat. weiß wegen der weißlich-grauen Borke. Tanne geht auf tan zurück, das ganz allgemein einen Wald oder Forst bezeichnet.

HÖHE:

bis zu 60 m

ALTER:

600 Jahre

ART:

Einheimischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Nadeln 1,5 - 3 cm lang, 2 - 3 mm breit, stumpf, mit zwei weißen Streifen auf der Unterseite

RINDE:

silbergrau bis weißgrau, in eckigen Schuppen zerreißend

BLÜTE:

getrenntgeschlechtlich, einhäusig. Männliche Blüten walzenförmig, meist nach unten gerichtet. Weibliche Blütenstände zylindrisch, hell bis rotbraun, nach der Reife zerfallend. April bis Juni

FRUCHT:

Rötlichbrauner walzenförmiger Zapfen. Dessen Spindel bleibt aufrecht stehen (Es gibt keine Tannenzapfen am Boden!), 10 bis 16 cm lang, 3 bis 4 cm breit.

HOLZ VERWENDET ZU:

Werk-, Bauholz, Möbel, Zellstoff- / Papierindustrie, Faserplatten, Instrumente. Tannenholz harzt nicht.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Als Schattenkeimer wichtiger Bestandteil von Mischwäldern. An der

Tanne leben zahlreiche Tierarten. So suchen z.B. die Tannen- und Haubenmeise die Zweige nach Insekten ab. Blattläuse produzieren den Honigtau.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

„Oh Tannenbaum“ war ursprünglich kein Weihnachtslied, ist aber seit 200 Jahren mit Weihnachten assoziiert. Christbäume waren, bevor es Plantagen gab, meistens Fichten. Der erste schriftlich belegte Weihnachtsbaum stand 1539 im Straßburger Münster.

NATURHEILKUNDE:

Das ätherische Öl der Weißtanne hat schleimlösende, antimikrobielle und durchblutungsfördernde Eigenschaften bei Erkrankungen der Atemwege, zu Einreibungen und Bädern bei rheumatischen Beschwerden, Durchblutungsstörungen, in Körperpflegemitteln. „Straßburger Terpentin“ aus Tannenharz wird bei Verstauchungen und Quetschungen angewendet.

MEHR INFOS UNTER:



Douglasie

Pseudotsuga menziesii (Mirb.) Franco



Pseudo = gr. falsch, tsuga = Hemlocktanne; menziesii wurde zu Ehren von A. Menzies gebildet. Der deutsche Name geht auf D. Douglas zurück (siehe unten).

HÖHE:

In Amerika über 100 m,
bei uns bis ca. 60 m

ALTER:

Bis 400 Jahre

ART:

Fremdländischer Nadelbaum

BLATTFORM:

Nadeln weich und stumpf, ca. 3 cm,
an der Unterseite zwei weiße Streifen,
duften zerrieben nach Orangen

RINDE:

In der Jugend olivgrün, im Alter
dunkelrotbraun bis grauschwarz mit
tiefer Längsfurchung

BLÜTE:

Verteilt an vorjährigen Zweigen,
männliche Blüten kätzchenartig,
länglich eiförmig, 1-1,5 cm, weibliche
Blütenstände zu 1-3, eiförmig, 1,5-2
cm, mit zahlreichen Samenschuppen,
die je 2 Samenanlagen tragen

FRUCHT:

Zapfen herabhängend, eiförmig,
5-8 cm, mit charakteristischen, weit
herausragenden dreispitzigen Deck-
schuppen

HOLZ VERWENDET ZU:

Bauholz, Möbel, Parkett, Holz für
den Außenbereich

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Da die Douglasie ein Neuling bei

uns ist, wirkt sich die geringe Anzahl
daran angepasster Insekten im
Winter negativ auf die überwintern-
den Vogelarten aus. Die Nadelstreu
der Douglasie wirkt im Gegensatz
zu Fichte und Kiefer nicht bodenver-
sauernd.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

1793 von A. Menzies (schottischer
Arzt und Botaniker) in Nordwest-
amerika „entdeckt“ und 1827 von
D. Douglas (schottischer Botaniker
und Forschungsreisender) in England
eingeführt.

SONSTIGES:

Die Douglasie besitzt im Vergleich
zu einheimischen Baumarten durch
ihre Anspruchslosigkeit eine gute
Anpassungsfähigkeit gegenüber
Extremwetterereignissen.

MEHR INFOS UNTER:



Roteiche

Quercus rubra L.



Quercus hieß die Eiche bereits bei den Römern, rubra = lat. rot.

HÖHE:

25(-40) m

ALTER:

Bis 400 Jahre

ART:

Fremdländischer Laubbaum

BLATTFORM:

Verkehrt-eiförmig, 10-22 cm, jederseits 3-5 breite, unregelmäßig gezähnte Lappen, Herbstfärbung rot

RINDE:

Borke erst im Alter rau und meist flach gefurcht

BLÜTE:

Weibliche Blüten sitzen einzeln oder paarweise, gelb-grüne männliche Blütenstände hängen herab.

FRUCHT:

Eiförmig, 2-3 cm, kurz gestielt, zu 1/3 von einer Kupula umgeben, Schuppen kurz, dicht angedrückt, im 2. Jahr reifend

HOLZ VERWENDET ZU:

Furniere, geringere Dauerhaftigkeit als Stiel- und Traubeneiche, keine Fassherstellung (poröses Holz)

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die Artengemeinschaft der Roteiche ist im Vergleich zu heimischen Eichenarten relativ arm, wenn auch eine Reihe von Tierarten diese Art nutzt, vor allem Nahrungsgeneralisten. Unter den holzersetzenden Ar-

ten finden sich hauptsächlich solche, die bereits von Pilzen durchsetztes Totholz nutzen

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Die Art ist vor gut 300 Jahren aus Nordamerika eingeführt und häufig als Park- oder Alleebaum gepflanzt worden. In Europa gibt es mittlerweile Vorkommen, die ursprünglich als Ersatz für kahlgefressene heimische Eichen etabliert wurden.

SONSTIGES:

Die Roteiche soll wärmere Winter und Sommer als die einheimischen Eichenarten vertragen, ist allerdings anfällig gegen gleichzeitige Trockenheit.

MEHR INFOS UNTER:



Stieleiche

Quercus robur L.



Quercus hieß die Eiche bei den Römern. Der Zusatz robur bedeutet Kernholz oder beschreibt die Eiche selbst.

HÖHE:

20-30(-45) m

ALTER:

Bis 1000 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Verkehrt eiförmig, 5-15 cm, abgerundet, jederseits 3-6 breite rundliche Lappen, kahl

RINDE:

Borke dick, dunkelgrau, tief gefurcht

BLÜTE:

Unscheinbar, männliche Kätzchen büschelig am Grunde von Jungtrieben, 2-4 cm, schlaff hängend, gelbgrün. Weibliche Blüten im Spitzenbereich der Jungtriebe in langgestielten 1-5-blütigen Ähren

FRUCHT:

Eiförmig bis länglich-eiförmig, 2-3,5 cm, einzeln oder in Büscheln, 5-12 cm lang gestielt, zu 1/3 von einer halbkugeligen Kupula umgeben, Schuppen angedrückt, samtig behaart

HOLZ VERWENDET ZU:

Haus- und Möbelbau. Historisch im Wasser und Schiffsbau. Für die Fassherstellung wird meist Eichenholz verwendet.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

In Mitteleuropa sind über 300 Arten bekannt, die auf Eichen spezialisiert sind. In Holz von alten Eichen lassen sich Larven von bis zu 70 Bockkäferarten nachweisen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Heute so genannte 1000-jährige Eichen waren oft Versammlungsorte oder Gerichtsorte. Die Langschiffe der Wikinger waren häufig aus Eiche. Zu besonderen Anlässen werden noch heute Eichen als Symbol für die Ewigkeit gepflanzt. Eichenrinde wurde als Gerbmittel verwendet, die Eicheln als Schweinemast.

SONSTIGES:

Sowohl die nordische, die germanische als auch die griechische Götterwelt kennen besondere Eichenhaine und Einzelbäume. Der Eichenprozessionsspinner ist ein zuletzt häufiger werdender Schädling, der auch für den Menschen wegen seiner Gifthaare problematisch ist.

MEHR INFOS UNTER:



Eingrifflicher Weißdorn

Crataegus monogyna Jacq.



Crataegus aus dem gr. krataios = fest, stark (bezieht sich auf das Holz), monogyna bedeutet eingrifflich

HÖHE:

Bis 10 m

ALTER:

Bis 500, in der Regel etwa 150 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

Breit eiförmig bis rautenförmig, 3-7 Lappen, an der Spitze grob gezähnt, Blätter deutlich tiefer eingebuchtet als beim Zweigriffligen Weißdorn

RINDE:

Olivgrüne, glatte Rinde, Borke nur am Grunde alter Stämme entstehend und schuppig abblättern, bis zu 3 cm lange Dornen

BLÜTE:

weiß, 5-6 in kahlen Trugdolden. Der Eingriffliche Weißdorn beginnt 14 Tage später zu blühen als der Zweigrifflige Weißdorn, beide erst nach der Laubausbildung, im Gegensatz zur Schlehe.

FRUCHT:

Kugelig bis ellipsoid, 8-9 mm dick, dunkelrot, 1 Steinkern. Das Fruchtfleisch ist mehlig und schmeckt säuerlich-herb.

HOLZ VERWENDET ZU:

Holzschnitte, Drechselarbeiten, Stiele von Werkzeugen, Holznägel, Rechenzähne, Spindeln und Spazierstöcke

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Der starke Blütenduft lockt Insekten an. Der reichlich produzierte Nektar wird von Fliegen, Käfern und Hautflüglern aufgenommen. Viele Vögel fressen die Früchte. Der dornige Strauch ist ein optimaler Nistplatz für zahlreiche Vogelarten wie Dorngrasmücke oder Neuntöter.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Schon in der Steinzeit wurden die Früchte gesammelt. Die sesshaft gewordenen Menschen umgaben ihre Siedlungen mit Dornhecken. Der Sage nach wurde der Zauberer Merlin von Niniane, nachdem er ihr all seine Künste verraten hatte, unter einem Weißdornbusch in einen ewigen Schlaf versetzt.

SONSTIGES:

Der starke Blütenduft, der aus der Nähe unangenehm ist, wird durch Trimethylamin hervorgerufen. Er geht beim Trocknen verloren, weshalb der Tee gut zu trinken ist. Der Weißdorn ist in der modernen Phytomedizin das wichtigste Herzmittel. Er wirkt durchblutungsfördernd auf Herzkranzgefäße und blutdrucksenkend.

MEHR INFOS UNTER:



Hundsrose

Rosa canina L.



canina von lat. canis = Hund. Der Name für die Frucht, Hagebutte, besteht aus den Wortteilen Hag für Hecke und Butte für Klumpen.

HÖHE:

Bis 3 m

ALTER:

Bis 300 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

Unpaarig gefiedert, gezähnt, Nebenblätter meist dem unteren Teil des Blattstieles flügelartig angewachsen

RINDE:

+/- stark bestachelt und borstig

BLÜTE:

Einzeln oder in Trugdolden an den Enden kurzer Seitenzweige, Blütenhülle freiblättrig, doppelt 5-zählig (selten 4-zählig)

FRUCHT:

Saftige oder ledrig-fleischige Sammel Frucht (Hagebutte) umschließt die zahlreichen Nüsschen, mit bleibenden oder hinfälligen Kelchblättern, orange bis rot.

HOLZ VERWENDET ZU:

Das Holz an sich kaum, Pflanze als Pioniergehölz, Bodenfestiger, Zierstrauch, Veredelungsunterlage

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Hagebutten bilden für viele bei uns überwinternde Vogelarten eine wichtige Nahrungsgrundlage. Für die

Rosengallwespe ist die Rose die einzige Möglichkeit, ihren Nachwuchs aufzuziehen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Es war ein Dickicht aus Heckenrosen, welches der Prinz zuerst durchdringen musste, um Dornröschen wachküssen zu können. Für die Germanen stammte die Rose aus Freyas Zauber Garten, weshalb sie diesen Strauch an ihren Heiligtümern pflanzten. Nur am Freitag (Freytag) durfte die Rose gepflückt werden.

SONSTIGES:

Die Früchte werden zu Gelees oder Tees verarbeitet. Bei Kindern sind die haarigen Samen als Juckpulver beliebt.

MEHR INFOS UNTER:



Apfel

Malus domestica (Borkh.) Borkh.



Alte germanische Bezeichnung apitz, althochdeutsch apful mit indogermanischem Ursprung. Malum beschreibt schon seit der Römerzeit die Apfelfrucht, domestica = lat. domestiziert, bzw. Kultursorte.

HÖHE:

Bis 10 m

ALTER:

Bis 100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

Breit-elliptisch bis eiförmig, 4-10 cm lang, Blattrand fein gesägt oder gekerbt

RINDE:

Rotbraun bis graubraun, rissig

BLÜTE:

Zwittrig, weiß bis rosa, 1,5-5 cm breit, endständig an Kurztrieben in wenigblütigen Trugdolden, 5-zählig, Kelchblätter klein, meist an der Frucht bleibend, Kronblätter meist rundlich bis verkehrt-eiförmig

FRUCHT:

Meist kugelige, grüne, gelbe, oft rotbackige oder einfarbig rote Apfelfrüchte, saftig-fleischiges Fruchtfleisch, Kerngehäuse pergamentartig, je Fach 2 eiförmige, 4-8 mm lange Samen

HOLZ VERWENDET ZU:

Holz für Drechselarbeiten. Heute wird das Holz kaum mehr gehandelt.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Die verschiedenen Apfelsorten werden von unterschiedlichen Tiergattungen als Nahrungsgrundlage

verwendet. Das Fallobst wird v.a. von Säugetieren verzehrt. Die Zucht- und Zierformen werden bevorzugt von Insekten angesteuert.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Unter den antiken Völkern waren es erst die Römer, die sich der Apfelmkultur widmeten. Durch die Römer gelangte der Kulturapfel auch nach Germanien. Streuobstwiesen geben unserer bäuerlichen Kulturlandschaft ihr typisches Gepräge und sind aufgrund ihrer biologischen Vielfalt erhaltenswert.

SONSTIGES:

Der goldene Apfel für die schönste Frau gilt als Auslöser für den Trojanischen Krieg. Seit Karl dem Großen ist der Reichsapfel bekannt als Zeichen der Weltherrschaft. Der Dichter Friedrich Schiller soll immer einen Apfel – etwas angefault allerdings – in seiner Schreibtischschublade aufbewahrt haben und zur Inspiration daran geschnüffelt haben.

MEHR INFOS UNTER:



Walnuss

Juglans regia L.



Lat. iovis glans = Jupitereichel. Walnuss, Welsche Nuss erinnert an die Römer, da die Art über Italien und Frankreich (Gallien) zu uns gelangte und die Bewohner dieser Länder allgemein als Welsche bezeichnet wurden.

HÖHE:

25 m

ALTER:

Ca. 160 Jahre (bis 600 Jahre)

ART:

Einheimischer Laubbaum

BLATTFORM:

20-40 cm lang, 5-9 kurz gestielte, gegenständige Fiederblättchen; langgestieltes, etwas größeres Endblättchen

RINDE:

Längsrisse, dunkelgraue Borke

BLÜTE:

Männliche Kätzchen 5-10 cm lang, weibliche Blüten 2-5 cm, April-Juni

FRUCHT:

Grüne und glatte Fruchtschale, Nuss hellbraun

HOLZ VERWENDET ZU:

Möbelholz, Parkett, Furnierholz, Uhrengehäuse, Musikinstrumente, Gewehrshäute, Chorgestühl in sakralen Bauten, Schachfiguren, Drechseln, Schnitzen. Das Holz des Walnussbaums gilt als das wertvollste und begehrteste des mitteleuropäischen Waldes.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Wichtige Mischbaumart mit großem Futterpotential für Säugetiere und

Vögel. Die Walnuss bietet ein klassisches Beispiel für allelopathische Wirkung in Form von Juglon. Dieses gelangt von den Blättern über Auswaschung in den Boden und wirkt bereits in sehr geringen Konzentrationen hemmend auf die Keimung anderer Pflanzen.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Kulturbaumart ursprünglich aus Asien, zunächst hauptsächlich zur Nussproduktion angebaut, heute zunehmend wegen des Holzes. Den Anbau in Mitteleuropa förderten schon die Römer, später Karl der Große. Laut Plinius d. Ä. brachten die Griechen die Walnuss von Asien nach Europa.

SONSTIGES:

Die Nüsse ergeben ein hochwertiges Speiseöl und sind Zutat für Desserts, Saucen, Gebäck oder zum rohen Genuss. Die Samenschalen können zum Färben verwendet werden (Brauntöne).

MEHR INFOS UNTER:



SchwarznuSS

Juglans nigra L.

Siehe Walnuss. Lat. nigra = schwarz



HÖHE:

20-30(-50) m

ALTER:

Bis 250 Jahre

ART:

Laubholz, um 1900 eingeführt

BLATTFORM:

30-60 cm lang, 13-23 Blättchen, Endblättchen oft fehlend, länglich-eiförmig-lanzettlich, 6-12 cm lang, zugespitzt

RINDE:

Die Borke ist graubraun und furchig

BLÜTE:

Männliche Kätzchen 5-12 cm lang, weibliche Blüten zu 2-5

FRUCHT:

Kugelig, 4-5 cm dick, Fruchtschale sehr dick, rau, Steinkern dickschalig, mit rauen Rippen, grob und unregelmäßig gefurcht, Nüsse essbar

HOLZ VERWENDET ZU:

Furnierherstellung, Möbelbau, Schiffsbau, Innenausbau, Drechselholz

NATURSCHUTZFACHLICHES:

SchwarznuSS kommt vor allem in Auwäldern vor. Sie enthält Juglon, eine phytotoxische Substanz, die die Wurzelbildung anderer Pflanzen und damit Konkurrenten behindert.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Diese Baumart wurde um 1900 aus dem Ostteil der USA eingeführt. Freistehende Exemplare können sehr stattlich werden. In den USA werden die Nüsse in Süßspeisen oder als Öl verwendet.

SONSTIGES:

Die SchwarznuSS ist relativ selten. Dies ist einer der ganz wenigen Standorte im Landkreis.

MEHR INFOS UNTER:



Zweigrifflicher Weißdorn

Crataegus laevigata (Poir.) DC



Krataigos = gr. für Weißdorn, laevigatus = lat. glatt

HÖHE:

Bis 10 m

ALTER:

Mehrere 100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

3-5 cm, verkehrt-eiförmig, im oberen Teil 3- bis 5-lappig, oft nur gekerbt, unterseits an den Adern behaart

RINDE:

Olivgrüne, glatte Rinde. Borke nur am Grunde alter Stämme entstehend und schuppig abblätternnd.

BLÜTE:

Zu 5-10 in Doldenrispen, weiß. Blütenhülle doppelt 5-zählig, 2 Griffel, Mai-Juni. Aus der Nähe unangenehmer Geruch.

FRUCHT:

10-12 mm, scharlachrot und glänzend, meist mit 2 Steinkernen, mehlig-fleischiges Fruchtfleisch, August-September

HOLZ VERWENDET ZU:

Holzsnitte, Drechselarbeiten und Spazierstöcke

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Der reichlich produzierte Nektar wird vorwiegend von Fliegen, Käfern und Hautflüglern aufgenommen. Vor

allem Amseln, Drosseln und Krähen fressen die Früchte.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Aufgrund der sparrigen dornenbewehrten Äste wurden früher Haus und Hof oder Ringwälle mit dem Weißdorn eingehegt. Die hagazissa (= die auf der Hecke Sitzende, die Hexe) konnte dadurch ebenso abgewehrt werden wie tierische und menschliche Feinde. Die Früchte wurden auch als Mehlfässchen bezeichnet.

SONSTIGES:

Arzneilich werden Blätter, Blüten und Früchte verwendet. Er wirkt durchblutungsfördernd auf Herzkranzgefäße und blutdrucksenkend. Die Pflanze eignet sich zur Nachbehandlung von Herzinfarkten, die Wirkung tritt allerdings erst bei längerfristigem Gebrauch auf. Der Weißdorn zeichnet sich dabei durch eine sehr gute Verträglichkeit und das Fehlen von Nebenwirkungen aus.

MEHR INFOS UNTER:



Schlehe

Prunus spinosa L.



Das indogermanische (s)li bedeutet bläulich. Das althochdeutsche sleha geht auf das serbokroatische sljiva zurück, was Zwetschge bedeutet; spinosa = lat. stachlig, dornig

HÖHE:

1-4 m

ALTER:

Bis zu 100 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

Elliptisch, 3-4 cm, gesägt, oberseits dunkelgrün und kahl, unterseits heller an den Nerven behaart

RINDE:

Die Rinde ist dunkel bis schwärzlich (daher auch der Name Schwarzdorn) und reißt mit fortgeschrittenem Alter in schmale Streifen.

BLÜTE:

Weiß, 1-1,5 cm breit, meist einzeln, Stiele kaum über 5 mm lang, kahl, April vor den Blättern

FRUCHT:

Kugelig, 1-1,5 cm, blau bereift, später fast schwarz, lange haftend. Grünliches Fruchtfleisch löst sich nicht vom Kern. Früchte so herb, dass sie die Mundschleimhäute zusammenziehen. Erst nach Frost genießbar.

HOLZ VERWENDET ZU:

Packmaterial für Gradierwerke in Salinen, sonst Schnitzereien und Spazierstockherstellung

NATURSCHUTZFACHLICHES:

130 Insektenarten besuchen die

Blüten oder fressen Blätter. Über 70 Schmetterlingsarten legen ihre Eier ab, darunter der sehr seltene Segelfalter. Vögel fressen die Früchte und nisten zwischen den Dornen. Der Neuntöter spießt seine Beutetiere gerne daran auf.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

In jungsteinzeitlichen Siedlungen hat man zahlreiche Schlehenkerne gefunden. Die Schlehe gilt zusammen mit der Kirschkpflaume als Elternteil der Kulturpflaume, deren Züchtung schon vor etwa 3.000 Jahren in Anatolien gelang. Schlehenhecken um Höfe und Weiden waren beliebt als Schutz gegen Hexen.

SONSTIGES:

„So mancher Mensch hat Schlehen-Art, Am grünen Zweig ist er herb und hart. Und erst der Reif einer Winternacht, Mürbe ihn und genießbar macht (Emil Gött)“. Die Schlehe ist in weiten Teilen des Naturparks Hirschwald landschaftsprägender Bestandteil der Hecken.

MEHR INFOS UNTER:



Roter Hartriegel

Cornus sanguinea L.



Althochdeutsch harttrugil; trugil enthält die Silbe dru für hart oder Baum und verweist auf das harte Holz; sanguinea = lat. blutrot wegen der Farbe der Zweige

HÖHE:

4-6 m

ALTER:

bis 40 Jahre

ART:

Einheimischer Laubstrauch

BLATTFORM:

Breit elliptisch bis eiförmig, 4-8 cm, zugespitzt, bogenförmige Nervenpaare, oberseits dunkelgrün

RINDE:

Die blutrote Verfärbung der Zweige ist ein Sonnenschutz, besonders wo diese der Winter- und Frühjahrs-sonne unbelaubt ausgesetzt sind.

BLÜTE:

Weiß, in 4-5 cm breiten, dichten, behaarten Trugdolden, Mai-Juni

FRUCHT:

Schwarzblau, weiß punktiert, 5-8 mm dick, mit glattem Steinkern

HOLZ VERWENDET ZU:

Drechselarbeiten, Werkzeuggriffe, Wanderstöcke, Ladestöcke für Gewehre. Ötzi trug Pfeile aus Hartriegel bei sich.

NATURSCHUTZFACHLICHES:

30 Insektenarten sind auf diese Art angewiesen, von den Blättern ernähren sich Raupen, vom Nektar Käfer und Fliegen. 24 Vogelarten und

8 Säugetierarten fressen Früchte. Durch die dichte Heckenbildung dient der Strauch auch als Nist- und Schutzgehölz.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Früher wurde aus den Früchten und Samenkernen Öl für Öllampen gepresst. Die schwarzen Beeren nutzte man zudem als Färbemittel. Die jungen, noch biegsamen Ruten nahm man ähnlich wie Weidenzweige zum Korbflechten.

SONSTIGES:

In der Bronzezeit sind die Früchte wohl gegessen worden, was Unmengen an archäologischen Funden an den Siedlungsplätzen (Pfahlbauten) belegen. Die Früchte sind aber roh ungenießbar. Gekocht für Marmeladen, Gewürzpasten, Bitterspirituosens verwendet.

MEHR INFOS UNTER:



Zwergmispel

Cotoneaster horizontalis Decne.



Cottoneus = lat. Quitte und -aster = lat. Minderung bzw. Vergrößerung.

HÖHE:

0,5 – 1 m

ALTER:

10-20 Jahre

ART:

Eingebürgerter Strauch

BLATTFORM:

2-zeilig, länglich oval, bis 4,5 cm, oberseits frischgrün, kahl, unterseits gelblich, filzig-behaart

RINDE:

Triebe anliegend bis filzig behaart

BLÜTE:

In 1-2-zähligen traubenartigen Ständen an Kurztrieben, 5-zählige blassrosa Blüte, April-Mai

FRUCHT:

Leuchtend scharlachrot, rundlich, kahl, 6-8 mm, 2-4 Steinkerne, August-September

NATURSCHUTZFACHLICHES:

Aufgrund der reichen Nektarvorräte werden die unscheinbaren Blüten auch von Honigbienen aufgesucht. Die Verbreitung der Früchte geschieht durch Vögel.

KULTURHISTORISCHE INFOS:

Cotoneaster-Arten werden aufgrund ihrer Früchte oft als Ziergehölze verwendet, aber auch als Bodendecker.

SONSTIGES:

Die Aufnahme von Früchten verschiedener Zwergmispelarten durch Kleinkinder gehört zu den häufigsten Gift-Beratungsfällen. Der Gehalt an Blausäure freisetzenden Glykosiden ist bei einzelnen Cotoneaster-Arten unterschiedlich. In der Regel ist er so niedrig, dass erst nach Verzehr größerer Mengen mit Vergiftungen zu rechnen ist.

MEHR INFOS UNTER:



Der Naturpark

Informationen



Das Gebiet wurde 2006 zum Naturpark Hirschwald erklärt. Es umfasst ca. 280 qkm mit Anteilen der Stadt Amberg und der Landkreiskommunen Ensdorf, Hohenburg, Kastl, Kümmersbruck, Rieden, Schmidmühlen und Ursensollen. Die Naturparke sind sowohl im Bundes- als auch im Bayerischen Naturschutzgesetz verankert und haben vier Hauptaufgaben:

- **Schutz:** Natur-, Arten- und Biotopschutzprojekte werden durchgeführt.
- **Erholung:** Ein Naturpark hat auch eine touristische Funktion, z. B. mit ausgewiesenen Wander- und Radwegen.

- **Bildung:** Naturparke sind Orte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und machen Umweltbildungsangebote für Groß und Klein.

- **Entwicklung:** Nachhaltige Regionalentwicklung in Form von interkommunaler Zusammenarbeit und gemeinsamen Projekten dient der Stärkung der Region.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage:

www.naturparkhirschwald.de



Artenverzeichnis

Name	Seite	Name	Seite
Abendländischer Lebensbaum	11	Rotbuche	21
Ahorn, Berg-	22	Rote Heckenkirsche	19
Ahorn, Feld-	4	Roteiche	34
Ahorn, Spitz-	12	Roter Hartriegel	43
Apfel	38	Salweide	25
Aspe	6	Schlehe	42
Bergahorn	22	Schwarzdorn	42
Birke	9	Schwarzer Holunder	18
Birne, Wild-	28	Schwarznuß	40
Buche, Rot-	21	Sommerlinde	15
Douglasie	33	Spitzahorn	12
Eberesche	27	Stieleiche	35
Eiche, Rot-	34	Tanne, Weiß-	32
Eiche, Stiel-	35	Thuja	11
Eingrifflicher Weißdorn	36	Ulme, Feld-	17
Esche	24	Vogelbeere	27
Espe	6	Vogelkirsche	30
Europäische Lärche	5	Waldkiefer	26
Feldahorn	4	Walnuß	39
Feldulme	17	Weide, Sal-	25
Fichte	20	Weißdorn, Eingrifflicher	36
Flieder	8	Weißdorn, Zweigrifflicher	41
Hainbuche	31	Weißtanne	32
Hartriegel, Roter	43	Wildbirne	28
Hasel	13	Winterlinde	16
Heckenkirsche, Rote	19	Zitterpappel	6
Holunder, Schwarzer	18	Zweigrifflicher Weißdorn	41
Hundsrose	37	Zwergmispel	44
Japanische Lärche	29	Zwetschge	7
Kastanie, Ross-	14		
Kiefer, Wald-	26		
Kirsche, Spätblühende Trauben-	30		
Kirsche, Vogel-	30		
Lärche, Europäische	5		
Lärche, Japanische	29		
Lebensbaum, Abendländischer	11		
Linde, Sommer-	15		
Linde, Winter-	16		
Pfaffenhütchen	10		
Robinie	23		
Rose, Hund-	37		
Roskastanie	14		



Liebe Gäste,

Sie finden viele Parkplätze an 2 ausgewiesenen Plätzen. Ihr Auto freut sich bestimmt auf einen schönen Parkplatz hier – und die Anwohner freuen sich noch mehr! Danke für Ihr Verständnis.



Infotafel

Streuobstwiesen

Juradistl-
Landschaftskino

Stufenweg

Kreuzweg

Infotafel





*Sind Sie auch schon Fan vom
Naturpark Hirschwald?*



*Folgen Sie uns auf Facebook
und Instagram!*

Naturpark Hirschwald e. V.
Hauptstr. 4, 92266 Ensdorf
Tel.: (09624) 9021191

info@naturparkhirschwald.de
www.naturparkhirschwald.de



Gefördert aus Mitteln des Bayerischen
Staatsministeriums für Umwelt und
Verbraucherschutz